

Call for Participation für die Ad-Hoc-Gruppe:

Erwerbslosigkeit unter den Bedingungen gesellschaftlicher Transformation. Polarisierung der Erwerbsarbeitsnorm?

Die Norm, einer Erwerbsarbeit nachzugehen, erfreut sich in gegenwärtigen Gesellschaften an unübersehbarer Vitalität: Erwerbsarbeit gilt als zentral für Integration und Teilhabe, während Erwerbslosigkeit zu Ausschlüssen und Stigmatisierungen führt und häufig als selbstverschuldeter Zustand wahrgenommen wird. Pejorative und individualisierte Annahmen um ‚Sozialschmarotzer‘ oder ‚Faulenzer‘ prägen bis heute den alltäglichen und sozialstaatlichen Umgang mit Erwerbslosigkeit. Dies ist bemerkenswert, da seit Jahrzehnten hohe Erwerbslosenzahlen und gesellschaftliche Krisen und Entwicklungen individualisierende Erklärungen von Erwerbslosigkeit, wenn nicht die Erwerbsarbeitsnorm als Ganzes unter erheblichen Legitimationsdruck setzen müssten. Zeichnet sich eine Polarisierung der Erwerbsarbeitsnorm ab?

Zuletzt hat die Covid-19-Pandemie dargelegt, wie wenig Bestand die Deutung von Erwerbslosigkeit als selbstverantwortete Lage angesichts von Lockdowns und Schließungen hat, vielmehr sind im Zuge dessen die vielfältigen Abhängigkeitsgeflechte, in denen sich jede*r Einzelne befindet ins gesellschaftliche Bewusstsein gerückt. Gleichzeitig werden im Zusammenhang mit der globalen Klimakrise im Kontext von Degrowth oder Postwachstumsmodellen Debatten um eine rigorose Reduktion der Arbeitszeit geführt und lauter werdende Forderungen nach einem bedingungslosen Grundeinkommen zielen gar auf eine grundsätzliche Trennung von Erwerbsarbeit und Existenzsicherung. Technologische Entwicklungen ermöglichen zugleich immer neue Automatisierungsmöglichkeiten für eine wachsende Zahl von Tätigkeiten. All das wirft die Frage auf, inwiefern eine gesellschaftliche Ordnung Risse verzeichnet, die Teilhabe und die Sicherung der eigenen Existenz überwiegend an Erwerbsarbeit knüpft und für entsprechende Abweichungen Sanktionen vorsieht. Mit Blick auf öffentliche und soziologische Diskurse scheint hier die Deutung naheliegend, dass wir möglicherweise mit einer Polarisierung der Erwerbsarbeitsnorm zwischen rigoroser Kritik und ungebrochener Affirmation konfrontiert sind, die sich einerseits etwa in Debatten um Arbeitszeitverkürzung, ‚Bullshit-Jobs‘ (Graeber) oder Automatisierung und andererseits in Diagnosen einer ‚flexibilisierten Hyperarbeitsgesellschaft‘ (Pongratz/Voß) oder der Subjektivierungsform des ‚unternehmerischen Selbst‘ (Bröckling) widerspiegeln.

Ziel der Ad-hoc-Gruppe ist es, dieser möglichen Polarisierung der Erwerbsarbeitsnorm insbesondere anhand gegenwärtiger Deutungen von Arbeitslosigkeit weiter nachzugehen. Die gesellschaftlichen Interpretationen von Erwerbslosigkeit, so die Annahme, sind maßgeblich vom Grad der Orientierung an der Erwerbsarbeitsnorm geprägt. Bröckelt diese, könnte sich auch das Bild von Erwerbslosen und ihrer Rolle innerhalb der Gesellschaft erheblich diversifizieren.

In diesem Sinne begrüßen wir erstens Beiträge, die die gesellschaftliche Wahrnehmung von Arbeitslosigkeit qualitativ genauer in den Blick nehmen: Inwiefern lassen sich vor dem Hintergrund der Krisen der letzten Dekaden neue Deutungsmuster und Diskursstränge identifizieren, die ein alternatives Verständnis von Erwerbslosigkeit transportieren? Inwiefern wird ungebrochen an abwertenden und individualisierenden Deutungen festgehalten? Ist es plausibel hier von einer Polarisierung zu sprechen und wenn ja, mit welchen gesellschaftlichen Gruppen korrespondieren die jeweiligen normativen Pole? Und was verraten gegenwärtige sozialstaatliche Praktiken und Kategorisierungen über die Wahrnehmung von Erwerbslosigkeit? Bilden sich angesichts der jüngsten Krisen neue Konzepte sozialer Sicherung heraus?

Zweitens sind Beiträge erwünscht, die sich mit der Frage befassen, welche Rolle eigene Erfahrungen mit Erwerbslosigkeit und Existenzängsten bei der Auseinandersetzung mit der Erwerbsarbeitsnorm spielen? Welche Diskurse sind für die Betroffenen anschlussfähig und wie ordnen sie ihre Rolle selbst ein? Inwiefern prägen gegenwärtige Entwicklungen ihr Verständnis davon, was ihnen legitimerweise zusteht? Inwiefern kritisieren oder affirmieren sie die Erwerbsarbeitsnorm?

Drittens freuen wir uns über Theoriebeiträge, die sich damit auseinandersetzen, inwiefern gegenwärtige Entwicklungen und die mögliche Infragestellung der Erwerbsarbeitsnorm mit soziologischen und sozialphilosophischen Überlegungen zusammengedacht und herausgefordert werden kann: Welche Rolle spielen dabei beispielsweise aktuelle Konzeptionen von Care, Vulnerabilität, Arbeit und Abhängigkeit? Welche theoretischen Perspektiven regen angesichts gegenwärtiger Krisen und Entwicklungen zu einer Neuverhandlung von sozialer Sicherung, Verteilungslogiken und 'Deservingness' an?

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge in einem Umfang von max. 500 Wörtern bis zum 30.04.2022 an dominik.spreen@uni-due.de, ruth.manstetten@gcsc.uni-giessen.de und carsten.ullrich@uni-due.de.